

transzendente Inbrunst der indischen Phantasie nicht verstehen können, ebenso wenig wie er der katholischen Mission gerecht wird. Literaturkenntnis ist klein, Religionsgeschichte und Ethnologie sind dem Verfasser als wissenschaftliche Disziplinen unbekannt. Was er berichtet, sind persönliche Eindrücke und Interviews mit verschiedenen bedeutenden Persönlichkeiten. Die „Velha Cidade“ (Alt-Goa) wird zu Vielna Citade (28); das Citade findet sich einige Zeilen später wieder. Über Franz Xaver meint der Herausgeber, er sei 1506 in Italien geboren worden und habe mit Loyola den Plan zur Gründung des Jesuitenordens entworfen! G. A. Lutterbeck S. J.

Schöne Literatur

Der brennende Baum. Eine Erzählung von Gustav Frenssen. Mit Zeichnungen von Paul Weber. 80 (153 S.) Berlin 1931, G. Grote. M 3.—

Die Lebensgeschichte zweier Brüder in der schicksalsschweren Not des Dreißigjährigen Krieges. Im symbolischen Gegensatz stehen sich gegenüber die gerade Gestalt des protestantischen Pfarrers und der charakterlose, leichtsinnige Kriegsknecht. Im jahrelangen Leid bricht immer mehr der Gottesglaube des Volkes zusammen. Aber die Festigkeit und opferbereite Hingabe des Seelsorgers überwindet die Verbitterung und den trostlosen Zweifel der Gemeinde. Der brennende Baum neu aufgelebten heidnischen Irrglaubens erlischt, und als Sinnbild göttlichen Friedens erstrahlt der Christbaum. Die Darstellung ist in ihrer schlichten Herbe und Reife voll gestaltender Kraft. Gedenken vergangener Not wird mahnende Gegenwart. Die Zeichnungen im Text wirken leider oft störend. A. Lieske S. J.

Sprache der Dinge. Gedichte von Friedrich Deml. 120 (88 S.) München (o. J.), Kösel & Pustet. Geb. M 2.80

Nicht Lied und Klang und Melodie sind diese Gedichte, aber sie bersten vor Urkraft der Bilder, und ihre Gestalten sind tast- und fühlbar wie die Steinblöcke fränkischer Erde, die uns den Dichter geschenkt hat. „Die Gezeiten“, die „Dinge und Bilder“, die „Gestalten“ und „Gesichte“, oft aus kühnster gei-

stiger Spannkraft und Fülle gezeugt, treten wie ein Du uns gegenüber, stürzen ihren Reichtum über den Leser, sind oft herb und kantig wie Holzschelte und dann doch wieder von überraschender Zartheit, sind voll visionärer Kraft, wie die „Frühmesse im Dom zu Regensburg“, und strecken uns derb die Hand entgegen wie ein Bauernbub.

H. Kreutz S. J.

Das Haus Larch. Roman. Von Maria Mühlgrabner. 80 (254 S.) Wien 1931, Österreichischer Bundesverlag. Geb. M 4.80

Haus Larch umschließt die Lebensschicksale einer Tiroler Lehrersfamilie. Ein Volksbuch, zeitlos, möchte man sagen, vom Allgemein-Menschlichen, von Sünde, Leid und Sühne. Glücklich sind Vater und Mutter im ersten Kind. Dann kommt das Leid und die Versuchung. Das dritte Kind, „gezeugt in Auflehnung gegen das Schicksal, den Tod eines Mädchens und ein fremdes Weib zu überwinden“, wird zum Kreuz der Eltern. Im tiefsten Schmerz gebeugt, reifen sie zur freiwilligen Sühne und finden die Kraft zum Wiederaufbau eines neuen Lebens. Mag auch der Stoff nicht in allem völlig durchgestaltet sein, wir freuen uns, daß man den Mut hatte, ein solches Buch herauszugeben.

R. Stromberg S. J.

Gilgi, eine von uns. Roman von Irmgard Keun. 80 (240 S.) Berlin o. J. (1931), Universitas. M 3.80

Das Mädchen Gisela ist eines von denen, die ihr Leben in einer alten rheinischen Stadt hinter Schreibmaschinen und unter geschäftstüchtigen Reichgewordenen zu führen haben. Sie erfährt bald ihre geheimgehaltene Herkunft; um so entschlossener hält sie daran fest, das Leben zu meistern, aber nur allzu bald erliegt sie ihm. „Nichts mehr denken, gar nichts mehr denken — keine Hemmung mehr, sich fallen lassen, tief, tief, versinken im Ungewissen, Morgenlosen...“ (126). Um so öder das Erwachen aus dem Überfluß der Gefühle, nachdem eines um das andere zerbrochen wurde. Eine Flucht irgendwohin soll die Rettung sein. „Ein kleines, leises Lächeln gelingt ihr nur halb.“ — Das unendlich Verworrene des modernen Lebens ist hier eingefangen und teilt sich als ner-

vöser Rhythmus der Sprache mit. Über Einzelschicksal und romanhafte Aufmachung hinaus wirkt dieses Bekenntnis „einer von uns“ erschütternd in der anspruchslosen Unabsichtlichkeit, mit der jugendlicher Wille zum Chaos wie selbstverständlich ausgesprochen wird.

H. Fischer S. J.

Die Feuerinsel im Nordmeer. Nonnis Fahrt zum Althing. Von Jón Svensson. Mit 25 Bildern auf 8 Tafeln. 8^o (208 S.) Freiburg 1933, Herder. Geb. M 4.—

Von allen Nonnibüchern ist kein einziges unter so widrigen äußern Verhältnissen geschrieben worden wie dieses. Um so freudiger war meine Überraschung, als ich es erlebte, daß gerade dieses Buch mit noch größerer Freundlichkeit von meinen Freunden und Kritikern aufgenommen wurde als die früheren. Eine große Anzahl Zuschriften und Besprechungen haben mir den Beweis dafür gebracht.

Über den Inhalt des kleinen Buches sei bemerkt, daß es diesmal ein einfaches Reisebuch geworden ist: ich schildere da die Erlebnisse einer Islandreise, die ich im Sommer 1930 zusammen mit einem frischen süddeutschen Jungen gemacht habe. Von Holland aus führte unser Weg durch England und Schottland bis Edinburg. Von dort brachte uns ein isländischer Dampfer zur „Ultima Thule“, der noch immer geheimnisvollen Saga- und Feuerinsel. Drei Monate blieben wir dort, von den Isländern auf den Händen getragen, und nahmen teil an der glänzenden Tausend-

jahrfeier des isländischen Althings, des ältesten Parlaments der Welt. Mehrmals durchquerten wir dann die große, wunderbar schöne Insel teils im Auto, teils zu Pferde und überflogen sie zum Schluß im modernsten Verkehrsmittel, dem Flugzeug. Wie es uns auf diesen herrlichen Wanderungen erging, das habe ich in der „Feuerinsel im Nordmeer“ meinen vielen Freunden zu schildern versucht.

Jón Svensson S. J.

Umbrische Reisegeschichtlein. Von Heinr. Federer. 8^o (421 S.) Berlin 1932, Grote. M 4.80, geb. 6.80.

Dieser zwölfte Band der Gesamtausgabe von Federers Werken sammelt die Umbrischen Reisegeschichtlein, die der Dichter in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht und zum Teil auch schon in Buchform herausgegeben hat. Die Ausgabe benützt die letztbekannten Manuskripte und Federers eigenhändige Korrekturen. Im wesentlichen verwirklicht sie den ursprünglichen Plan des Dichters, der diese Geschichtlein als Einheit gedacht hatte. Es ist ein fröhlich-besinnliches Wandern durch Umbrien und die Campagna gen Rom. Immer offenbart sich Federer als der meisterliche Erzähler, der gütige, reife Mensch, dem Lächeln und Humor nie schwinden. Einige der hier gesammelten Erzählungen, wie „Sisto e Sesto“, „Das letzte Stündlein des Papstes“, „Eine Nacht in den Abruzzen“, haben sich längst einen Ehrenplatz in der neueren deutschen Prosadichtung erobert.

K. Thielen S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellengabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.